Kritische Theorie und Hermeneutik: Grenzen der hermeneutischen Kritik am Formalismus der kommunikativen kritischen Theorie

KONSTANTINOS KAVOULAKOS

Ausgangspunkt des Artikels ist die Frage, wie sich die Beziehung zwischen kritischer Theorie und Hermeneutik nach der berühmten Habermas-Gadamer Kontroverse entwickelt hat. In diesem Streit hat Habermas den Universalitätsanspruch der Hermeneutik in Frage gestellt. Auf der einen Seite argumentierte er, daß die Hermeneutik ein Begründungsdefizit aufweise (kultureller Relativismus) und auf der anderen Seite, daß sie aus begrifflichen Gründen nicht in Stande ist, die systematischen Verzerrungen des sprachlichen Sinnes, die die "materialen Faktoren" des sozialen Lebens verursachen können, zu thematisieren. Diese zwei kritischen Argumente entsprechen den zwei Hauptangelpunkten der späteren Entwicklung der kommunikativen kritischen Theorie: a) der quasi transzendentalen Begründung ihrer Kriterien durch eine Konsensustheorie der Wahrheit und b) dem Versuch einer Kombination von Verstehen und Erklären in der Gesellschaftstheorie.

Was den ersten Punkt des Begründungsdefizites angeht, hat Albrecht Wellmer wichtige Verbesserungen der habermasschen Diskurstheorie vorgeschlagen, für die er sich auf Argumente der gadamerschen Hermeneutik berufen hat. Er zeigte, daß die konsequente Ausführung der habermasschen kommunikativen Wende die Anerkennung zentraler hermeneutischer Thesen voraussetzt, z.B. die These vom "hermeneutischen Zirkel", vom unausweichlich "ethnozentrischen" Charakter unserer Begründungen, von deren antidogmatischen und zugleich antirelativistischen Natur u.s.w. Durch seine hermeneutische Reformulierung der kommunikativen Theorie gelangt Wellmer schließlich zu einer "negativen Rechtfertigung" der liberal-demokratischen Kultur.

Um die Anwendung dieser philosophischen Perspektive im Feld der politischen Philosophie konkreter zu untersuchen, wird weiterhin die habermassche Begründung der Prinzipien des demokratischen Rechtsstaates kurz rekonstruiert, an die sich auch die entsprechende wellmersche Theorie anlehnt. Die habermassche politische Philosophie gründet auf der Idee eines internen Zusammenhanges zwischen den Menschenrechten und

den Staatsbuergerrechten an politischer Partizipation. In ihrer Wechselwirkung repräsentieren sie die notwendigen Bedingungen eines idealen dialogischen Rechtgebungsprozesses. Dieser Begründungsstrategie setzt Wellmer eine hermeneutische Lesart der Beziehung zwischen individueller und kollektiver Freiheit entgegen. Er zeigt, daß man unmöglich die Bedingungen der Demokratie direkt aus der Diskurstheorie der Rationalität ableiten kann. Gegen den habermasschen Formalismus hebt er die hermeneutische Idee hervor, daß die liberal-demokratischen Prinzipien eher den Inhalt einer geschichtlich ausgeformten, konkreten "liberal-demokratischen Sittlichkeit" bilden.

Im letzten Teil des Essays werden die Grenzen dieser hermeneutisch-historistischen Überwindung des habermasschen Formalismus untersucht. Der letzte hat nicht nur mit dem Verharren auf einer unhistorischen Begründung des Ideals zu tun, sondern auch mit der Abstraktion von den inhaltlichen Bedingungen des gesellschaftlichen und politischen Lebens, z.B. von dem Problem der Herbeiführung von sozialer Gerechtigkeit. In dieser Hinsicht bleibt Wellmer der generellen Richtung von Habermas treu. Das wird anhand der Beispiele a) der wellmerschen Integrierung von Elementen der schmittschen Theorie der Entscheidung in die Theorie der Demokratie und b) seiner Aneignung rätedemokratischer Ideen von Hannah Arendt gezeigt. In beiden Fällen zeigt sich Wellmers Verzicht auf eine theoretische Reflexion über die Verflechtung der Politik mit der Ökonomie und der bürokratischen Macht, eine Beziehung die er ausschließlich auf der Basis des habermasschen Dualismus zwischen System und Lebenswelt untersucht. Die zweite Frage des Habermas-Gadamer Streites, die Frage über die richtige Kombination von Erklären und Verstehen bleibt somit offen und fordert eine Überwindung des formalistischen Dualismus durch eine neue holistische-dialektische Theorie.